

**DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE**

1. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Mittwoch, 18. September 2024
SR-Sendesaal Saarbrücken





1. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Summer Music

BRITTA JACOBS Flöte

VEIT STOLZENBERGER Oboe

LYUTA KOBAYASHI Klarinette

BENOÎT GAUSSE Horn

PEDRO SILVA Fagott

ROLAND KUNZ Moderation

Sendetermin:

Freitag, 15. November 2024, 20.03 Uhr auf SR kultur im Radio
Zum Nachhören auf drp-orchester.de und SRkultur.de

PROGRAMM

JOSEPH HAYDN (1732-1809)

Divertimento (Feldparthie) für zwei Oboen, zwei Hörner, drei Fagotte und Serpent B-Dur Hob. II:46 (10 Min.)

für Bläserquintett bearbeitet durch das Philadelphia Woodwind Quintet

Allegro con spirito

Chorale St. Antoni

Menuetto

Rondo. Allegretto

KARL EDUARD GOEPFART (1859-1942)

Quartett für Flöte, Oboe, Klarinette und Fagott d-Moll op. 93 (14 Min.)

Allegro risoluto

Scherzo: Vivace

Fuga: Allegro vivace, con brio

GUSTAV HOLST (1874-1934)

Bläserquintett As-Dur op. 14 (15 Min.)

Allegro moderato

Adagio

Minuet (in Canon). Allegretto – Trio. Poco vivace

Air und Variationen

PAUSE

PROGRAMM

MALCOLM ARNOLD (1921-2006)

„Three Shanties“ für Bläserquintett op. 4 (8 Min.)

Allegro con brio
Allegretto semplice
Allegro vivace

SAMUEL BARBER (1910-1981)

„Summer Music“ für Bläserquintett op. 31 (13 Min.)

Slow and indolent – With motion

LUCIANO BERIO (1925-2003)

„Opus Number Zoo“, Children’s Play for Wind Quintet (10 Min.)

Mit Text von Rhoda Levine (Deutsche Fassung: Friedl Hofbauer)

Barn Dance (Tanz in der Scheune)
The Fawn (Das Reh). Calmo
The Grey Mouse (Die Maus). Presto
Tom Cats (Die Kater)

Unecht, aber beeindruckend

Ein Joseph Haydn zugeschriebenes Bläser-Divertimento

Fast scheint es, als sei der produktivste Vertreter der Familie Haydn weder Joseph noch sein Bruder Michael gewesen, sondern ein illegitimer Spross namens „Unecht“ oder „Zweifelhaft“. Auf mehr als 150 Sinfonien, über 100 Messen, drei Dutzend Konzerte, acht Opern und unzählige weitere Kompositionen bringt es der „Phantom-Haydn“. All diese Stücke stammen in Wahrheit von geringeren Meistern des 18. und frühen 19. Jahrhunderts; sie wurden entweder irrtümlich oder aus Gründen der Verkaufsförderung dem damals berühmtesten Komponisten Europas zugeschrieben.

Als unecht gilt heute auch das Bläser-Divertimento B-Dur, das ursprünglich für zwei Oboen, zwei Hörner, drei Fagotte und Serpent (den Bass aus der Instrumentenfamilie der Zinken) bestimmt war. Erstmals erwähnt wurde es als eines von „VI Divertimenti da Giuseppe Haydn“, die der Leipziger Verlag Breitkopf 1784 in einem Katalog handschriftlicher Musikalien verzeichnete. Eine einzige Abschrift hat sich erhalten; sie wurde in Zittau aufgefunden. Außer der Verlags-Zuschreibung spricht allerdings nichts für eine Autorschaft Haydns. Vielmehr lassen einige Satztitel der sechs Zittauer Divertimenti – „Dolcema l’amour“, „Aria la vierge Maria“ und „Chorale St. Antoni“ (vielleicht verballhornt aus „St. Antoine“) – auf eine französische Herkunft schließen. Das bekannteste unter ihnen ist das in B-Dur. Den nichts Böses ahnenden Johannes Brahms beeindruckte nämlich der zweite Satz daraus, der „Chorale St. Antoni“, so sehr, dass er ihn seinen „Variationen über ein Thema von Joseph Haydn“ op. 56 zugrunde legte.

Sanglichkeit und Fugenkunst

Karl Eduard Goepferts Holzbläserquartett d-Moll

Der heute weithin unbekanntere Karl Eduard Goepfert muss ein ausgesprochen frühreifer Musiker gewesen sein: Ausgebildet von seinem Vater, einem Kantor, gab er schon als 14-Jähriger Klavierkonzerte in den USA, und mit 16 trat er als Kapellmeister in Baltimore auf. Zurück in Deutschland, setzte Goepfert seine Studien fort (unter anderem bei Franz Liszt in Weimar) und wirkte als Regimentsmusiker beim Militär, Orchesterdirigent, Chorleiter und Geigenbauer. Unter seinen insgesamt etwa 100 Werken sind Opern und Märchenspiele, Chöre, Lieder, Sinfonien und Kammermusikstücke.

Goepferts Quartett für Flöte, Oboe, Klarinette und Fagott op. 93 wurde erstmals 1907 gedruckt. Von den harmonischen Errungenschaften der Zeit macht es nur sehr zurückhaltend Gebrauch, zeigt dafür aber eine meisterhafte Beherrschung motivischer Arbeit und kontrapunktischer Kunst. Der erste Satz, der mehr als die Hälfte der Gesamtspiellänge einnimmt, basiert auf einem resoluten Hauptthema in der Grundtonart d-Moll und einem „leicht und zart“ zu spielenden Seitenthema in F-Dur. Das folgende, sehr knapp gehaltene Scherzo ist in seinen Rahmenteilen „staccatissimo“ (also mit extrem abgehackter Artikulation) zu vorzutragen. Es spielt mit Echoeffekten und bietet im sanft schwingenden Trio-Mittelteil die nötige Abwechslung. Im Finale lösen sich lebhaft fugierte Passagen und ruhig-gesangliche Zwischenspiele ab.

Rückbesinnung aufs Erbe

Gustav Holsts Bläserquintett

Während seiner Studienjahre spielte Gustav Holst eine Zeitlang Posaune in einem Unterhaltungsorchester. Das Ensemble nannte sich „White Viennese Band“, und obwohl alle Musiker Engländer waren, hatten sie strikte Anweisung, sich in der Öffentlichkeit ausschließlich mit fremdlän-

dischem Akzent zu unterhalten. Die Anekdote ist bezeichnend für das Selbstbild englischer Musiker um die Wende zum 20. Jahrhundert: Schon seit Generationen hatten britische Komponisten keine wirklich eigenständigen Beiträge zur Musikgeschichte mehr geleistet. Wer gut war, konnte also nur Ausländer sein – vielleicht Deutscher, Franzose oder Italiener. Auch Holsts Kompositionslehrer am Royal College of Music, Hubert Parry und Charles Villiers Stanford, hatten in Deutschland studiert; Bach, Mendelssohn, Schumann und Brahms waren ihre Vorbilder.

Allerdings begann mit Parry und Stanford schon die Entwicklung eines „typisch englischen“ Stils. Entscheidend dafür war die Rückbesinnung auf ältere einheimische Kunstmusik und auf Volkslieder und -tänze. Spuren davon tauchen in Holsts Kompositionen bald nach 1900 immer häufiger auf – so bereits im Bläserquintett aus dem Jahr 1903, das lange als verschollen galt und erst 1982 von seiner Tochter Imogen veröffentlicht wurde. An eine Pavane, einen würdevollen Schreittanz des 16. und 17. Jahrhunderts, lässt etwa das Adagio des Quintetts denken. Durch Barockmusik wurde offenbar das als Kanon komponierte Menuett angeregt, und das Thema der abschließenden Variationen zeugt von Holsts Beschäftigung mit englischen Volksliedern.

Verkleidete Seemannslieder

Malcolm Arnolds „Three Shanties for Wind Quintet“

Der Engländer Malcom Arnold erhielt mit gerade einmal 20 Jahren ein Engagement als Trompeter beim London Philharmonic Orchestra, verlegte sich jedoch bereits Ende der 1940er Jahre ganz aufs Komponieren. Bekannt wurden vor allem seine Werke für Blasinstrumente, mit deren Technik und Klangmöglichkeiten er eng vertraut war. So zählt beispielsweise das 1961 entstandenen „Quintet for Brass“ zu den einflussreichsten Kompositionen seiner Besetzung. Ebenfalls große Beliebtheit erlangten die „Three Shanties for Wind Quintet“, die Arnold bereits 1943, im Alter von 22 Jahren, schrieb. In den Ecksätzen erscheinen die Melodien von „What shall we do with the drunken sailor?“ und „Johnny come down to Hilo“ in

vielerlei Einkleidung: fugiert, nach Art Anton Weberns auf wechselnde Instrumente verteilt, rhythmisch umgewandelt in Tango oder Rumba. Dem nachdenklichen Mittelsatz liegt die Melodie „Boney was a warrior“ zugrunde. Sie wird fünfmal unverändert über einer dezenten Begleitung wiederholt.

Entspannung und Vogelgesang

Samuel Barbers „Summer Music“

Samuel Barbers Tonsprache ist oft als „neoromantisch“ bezeichnet worden. Zeitlebens hielt er an seinem expressiven, lyrischen Musikstil und an der Formenwelt des 19. Jahrhunderts fest, auch wenn er ab 1940 vorsichtig modernere Elemente wie Dissonanzen, synkopierte Rhythmen und sogar Reihentechnik in seine Werke integrierte. Unter Komponistenkollegen war er durch seine äußerst konservative Grundhaltung relativ isoliert, doch dem Publikum galt er um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts als einer der angesehensten amerikanischen Komponisten; sein 1936 entstandenes „Adagio for Strings“, ursprünglich ein Streichquartettsatz, ist wohl bis heute das meistgespielte „klassische“ Werk eines Amerikaners. Zumindest in Europa verdunkelt aber die Popularität dieses einen Stücks Barbers Beiträge zu anderen Musikgattungen. Barber schrieb zahlreiche Lieder und Chorwerke, Ballette, Opern und Orchestermusik.

Die Kammermusik ist in seinem Œuvre dagegen nur spärlich vertreten, und die „Summer Music“ ist Barbers einziges Werk für Bläserquintett. Sie entstand 1955 und wurde im folgenden Jahr in Detroit uraufgeführt. Den Charakter des einsätzigen Stücks hat Barber selbst als „laid back“ bezeichnet, also zurückgelehnt, entspannt, locker – man könnte an die angenehme Müdigkeit eines heißen Sommertags denken. Das Tempo ist über weite Strecken sehr ruhig, doch immer wieder schieben sich leise, schnelle Passagen dazwischen – sie mögen an Vogelgezwitscher, Blättergeraschel oder Bachgemurmeln erinnern.

Kinderspiel mit dunklen Untertönen

Luciano Berios „Opus Number Zoo“

Der Italiener Luciano Berio zählte zweifellos zu den einflussreichsten Komponisten der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts; sein ungemein vielseitiges Schaffen umfasst Sinfonisches und Kammermusik, Musiktheaterstücke, aber auch elektronische Kompositionen. Wenn es etwas gibt, das all diese Werke aus fast sechs Jahrzehnten verbindet, dann ist das vielleicht die Lust am Überschreiten von Grenzen, am Vereinen des scheinbar Unvereinbaren: Berio schuf faszinierende Neufassungen alter Musik, ließ phonetische und theatralische Elemente in seine Instrumentalkompositionen einfließen, und er verknüpfte mühelos Folklore und Avantgarde – etwa in seinen berühmten „Folk Songs“.

Das neoklassizistische „Opus Number Zoo“ zählt zu seinen frühesten Werken. Es entstand in seiner Urfassung für Streichquartett 1951, kurz bevor Berio in die USA ging, um bei seinem Landsmann Luigi Dallapiccola weiter zu studieren. Dieser Fassung lag ein Text seiner damaligen Lebensgefährtin Cathy Berberian zugrunde, den Berio allerdings 1970, als er die Komposition für Bläserquintett umarbeitete, durch Tier-Gedichte der Opernregisseurin und Kinderbuchautorin Rhoda Levine ersetzte. Sie werden von den fünf Instrumentalist:innen im Wechsel sprechend vorgetragen. Dafür, dass Berio sein Stück als „children’s play“ bezeichnete, haben alle vier Sätze bemerkenswert dunkle Untertöne: Im ersten lässt sich ein junges Huhn auf einen Tanz mit dem Fuchs ein – für den naiven Vogel endet das Abenteuer tödlich. Ein Reh sinniert im zweiten Stück über die sinnlose Zerstörungswut des Menschen, im dritten eine weise alte Maus über das Verfliegen der Zeit. Im Finale liefern sich zwei Kater einen Revierkampf, der für beide schlecht ausgeht.

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!

Texte: Jürgen Ostmann | Redaktion und Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

TICKETS SAARBRÜCKEN

Buchhandlungen Bock & Seip
Saarbrücken, Saarlouis, Merzig
Ticket-Hotline Tel. 0761 / 88 84 99 99
www.reservix.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist Information Kaiserslautern
Ticket-Hotline Tel. 0631 / 365 2316
www.eventim.de